

Predigtgedanken zum Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr St. Lukas 15.11.2020

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Predigttext steht Brief des Apostels Paulus an die Römer und wird im Zusammenhang der Predigt gelesen.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

In den Straßen Roms, zur Zeit des Apostels Paulus. Zwei aus der noch jungen christlichen Gemeinde treffen sich:

„Hör mal zu, Priska, wenn ich dich hier schon auf der Straße treffe: was hattest du beim Schlachter an der Ecke zu suchen? Weißt du nicht, dass der Fleisch verkauft, das von Tempelopfern stammt? Du kannst bei ihm nie sicher sein, was du kriegst.“

„Na und? Ich weiß ja, Samuel, dass das für dich als ehemaligem Juden immer noch ein Problem ist, aber wir hier haben immer das Fleisch von den Opfertieren gegessen, ist doch schade, wenn das verkommt!“

„Du verstehst nicht! Opferfleisch, das ist fremden Göttern dargebracht worden!! Du nimmst damit immer noch am Opferkult teil. Du läufst immer noch fremden Göttern hinterher. Nichts hasst Gott mehr.“

„Das gilt doch für uns nicht mehr. DU musst endlich kapieren: wenn ihr an euren komischen Reinheitsgeboten festhaltet, gehört ihr nicht zu Jesus Christus. Jesus hat selbst gesagt: Nichts von dem, was von außen in einen Mensch hineinkommt, macht ihn unrein, sondern nur das, was aus seinem Mund und seinem bösen Herzen kommt. Also kann Opferfleisch mir doch nicht schaden!“

„Na, du wirst schon sehen, Gott wird dich strafen. So wie Rufus, der hat auch immer Opferfleisch gegessen und sich über das Gebot Gottes lustig gemacht. Jetzt ist er vom Dach seines Hauses gefallen, keiner weiß, ob er das überlebt!“

„Und du glaubst, das war die Strafe Gottes? Hast du nicht gehört, dass Christus für alle unsere Sünden gestorben ist? Dass uns nichts mehr von Gottes Liebe trennen kann? Wer ist nun ungläubig, ich oder du?“

Liebe Gemeinde,

haben Sie heraushören können, was den beiden Streitern im Nacken sitzt? Beide haben Angst. Angst davor, als Christen etwas falsch zu machen. Und sie sind sich ganz sicher: so wie der andere es macht, das geht gar nicht. Das ist in Gottes Augen ganz bestimmt schlimme Sünde. Und beide sind überzeugt: Gott wird es dem andern schon zeigen, spätestens im Gericht am Ende der Zeiten.

Angst vor dem Gericht. Angst davor, vor Gottes unbestechliche Augen treten und anschauen zu müssen, wie wir gelebt haben, alles, alles noch einmal anschauen zu müssen. Und dann womöglich doch von Gott zu hören: es reicht nicht – ab in die ewige Verdammnis.

Darum streiten sie. Darum kann in ihren Augen auch nur einer recht haben. Sie schreiben an Paulus. Er soll sagen, wer recht hat. Er soll entscheiden. Wer keine Angst zu haben braucht vor Gott – und wer sich schleunigst ändern muss!

Mit Paulus' Antwort haben sie vermutlich nicht gerechnet. Paulus schreibt:

1 Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. 2 Der eine glaubt, er dürfe alles essen. Der Schwache aber isst kein Fleisch. 3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. 4 Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten. (...)

Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtetest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. 11 Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): "So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen." 12 So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

13 Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Streitet nicht über Meinungen! sagt Paulus. Macht Euch nicht gegenseitig fertig mit Eurer Angst vor Gottes Gericht. Denn beide gehört ihr doch Christus. Im Leben und im Sterben. Der über euch richten wird, ist Christus. Und der ist Gottes menschengewordene Barmherzigkeit. Das wird auch im Gericht noch gelten!

Deshalb: Wer das Opferfleisch frei und guten Gewissens isst, der soll Gott dafür danken. Wer ein ungutes Gefühl dabei hat, der soll es lieber lassen. Beides ist in Ordnung. Viel wichtiger ist: lasst euch gegenseitig in eurem Tun gelten! Der eine handelt ja genauso aus Liebe zu Gott und aus gutem Glauben wie der andere. Nur das ist wichtig. Ihr seid Geschwister in Christus. Darum nehmt euch gegenseitig in Liebe an, wie ihr von Christus angenommen seid.

Liebe Gemeinde,

Ich höre die Worte des Paulus so: Tut, was ihr tut, in aller Freiheit – aber mit Christus. Bleibt in engem Kontakt mit ihm. Betet, vertraut seiner Liebe und seiner Führung, und legt alles ihm in die Hände. Bittet ihn um seinen Geist für eure Entscheidungen und vergesst nicht, ihm auch zuzuhören. Dankt ihm für das, was euch gelingt, und nehmt es

nicht einfach selbstverständlich als euren Verdienst. Und was euch missträt, wo ihr euch verrennt, wo ihr nicht weiterkommt, wo euch euer Gewissen schuldig spricht, da bittet ihn um Vergebung und seid gewiss, dass er sie euch schenkt.

Das, liebe Gemeinde, kann jeder und jede nur für sich selber. Christus hat mit jeder und jedem von uns einen eigenen Weg.

Wer meint vor Gott Angst haben zu müssen, für den wird **jeder** Weg zum Casting für den Himmel, wo wir uns vor Christi prüfenden Augen auf dem Laufsteg der Weltbühne produzieren müssen und am Ende der Daumen hoch oder runtergeht.

Aber so hat Christus das nicht gewollt. Dass er am Ende aller Zeiten Gericht halten wird, das ist kein Grund zur Angst. Ich weiß, vielen ist noch in den Köpfen, dass Christus uns beim Gericht nach unseren Taten beurteilt und die einen in den Himmel und die andern in die Hölle schickt. Aber in der Bibel ist wie hier bei Paulus genauso deutlich auch auf andere Weise vom Gericht die Rede, und die scheint mir sehr viel eher zu dem zu passen, was Christus gesagt und getan hat. **Danach** ist das Gericht Christi nicht Verurteilung, sondern Gnade.

Ich weiß – das klingt erstmal ungewohnt. Vielleicht wird klarer, was ich meine, wenn ich hier – sehr verkürzt - von einer Erfahrung aus den ersten Monaten hier in St. Lukas erzähle.

Eine sehr sympathisch und authentisch wirkende junge Frau hatte sich eines Sonntagmittags mit einer stimmigen, teils wahren Geschichte bei uns Einlass verschafft und im Laufe des längeren Gesprächs unbemerkt meine Geldbörse an sich zu bringen. Als mir das Fehlen auffiel, riefen wir die Polizei. Weil bereits eine ganze Reihe von Delikten mit ihr in Verbindung gebracht wurde, wurde die junge Frau zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe ohne Bewährung verurteilt. Ein Kollege, der schon vorher engeren Kontakt zu ihr hatte, begleitete sie. Er erzählte uns später, die junge Frau sei unterm Strich froh gewesen, endlich geschnappt und verurteilt worden zu sein, sie sei kurz vorm endgültigen Absturz gewesen, vor dem sie v.a. wegen ihrer Kinder große Angst gehabt hatte. Im Gefängnis hat sie dann Hilfe in Anspruch genommen, einen Entzug gemacht und eine Ausbildung begonnen, und sie nutzte die Zeit, um Kraft zu sammeln für ein normales Leben.

Vor Gericht zu stehen, ist nicht schön – das war sicher auch eine ziemlich harte Erfahrung für die junge Frau. Aber es war notwendig, damit etwas sich verändern konnte, war der Beginn von einem neuen Leben.

Genau das wird auch das Gericht Christi sein: der Anfang neuen Lebens. Darum ist es so wichtig. Schauen wir auf uns selbst: Jede und jeder von uns trägt bewusste oder unbewusste Schuld mit sich herum, die wir nicht loswerden: Erinnerungen an Menschen, die wir verletzt oder gekränkt haben, denen wir unabsichtlich oder vielleicht sogar bewusst geschadet haben, denen wir Unrecht getan oder die wir beschämt haben. Und auch in uns sind Wunden geblieben, die uns von andern Menschen beigebracht wurden. Die immer noch wehtun und nicht von allein heilen können, schon gar nicht, wenn wir sie verdrängen und leugnen.

Und da sind die unzähligen Opfer von menschengemachten Greueln aus allen Zeiten und von allen Orten der Welt: Ohne das Gericht blieben sie für alle Zeiten Opfer, ermordet, verwundet, entrechtet, gequält. Und die Täter kämen davon, ohne zu ihren Taten stehen zu müssen.

Es braucht das Gericht – um der Liebe willen braucht es das Gericht Gottes, darum nenne ich es Gnade. Denn es geht nicht um Vergeltung und Rache. Nein: Christus will die Welt und jeden und jede von uns heilen und wieder in Ordnung bringen. Dafür ist er in den Tod gegangen und hat die Macht des Bösen besiegt. Dafür ist er auferstanden und will das neue heilgewordene Leben mit allen teilen, die sich von ihm zurechtbringen lassen.

Ja - er sieht uns mit unser Innerstes durchdringenden Augen an, vor denen wir nichts verstecken können. Aber es sind Augen, die lieben. Nicht immer das, was wir getan haben. Aber uns. Denn darin besteht das Gericht: Von allem Bösen, Üblen, Zerstörerischen, was zwischen ihm und uns und zwischen uns und unsern Nächsten steht, will er uns trennen. Es wird keinen Bestand haben vor ihm und vernichtet werden, damit es nicht weiter wirken kann. Dann aber können Wunden heilen, Opfern widerfährt Gerechtigkeit und alles Leben wird neu durch seine barmherzige Zuwendung.

Darum brauchen wir uns in unserm Christenleben niemals mehr von der Angst vor Gott leiten zu lassen. Brauchen uns auch nicht mehr wie Crispus und Samuel gegenseitig zu richten und zu verurteilen. Denn wir leben vom Vertrauen, dass wir in Christus einen Richter finden, der uns mit Liebe richtet und aufrichtet und in dem wir heil und neu werden dürfen.

Amen

Fürbitten und Vaterunser

Barmherziger Gott,

an diesem Tag stellst Du uns vor Augen, dass du eines Tages uns und diese Welt richten und zurechtbringen wirst, damit die ganze Schöpfung versöhnt und geheilt werde vor dir.

Für alle, die diesen Tag fürchten, bitten wir dich:

Lass sie die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Für deine Gemeinde und deine Kirche, der du an diesem Ort und in aller Welt dein Evangelium anvertraut hast, bitten wir dich:

Lass sie die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Für Menschen, die nach Krieg und Terror Wunden tragen an Leib und Seele, bitten wir dich:

Lass sie die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Für Menschen, die verhärtet sind, für die Macht und Geld und Nächstenliebe und Solidarität sich ausschließen, bitten wir dich:

Lass sie die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Für Menschen, die aus dem Streit mit anderen nicht herauskommen, bitten wir dich:

Lass sie die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Wir denken an Menschen in unserer Gemeinde, die krank sind oder unter ihrer Situation leiden, und bitten dich:

Lass sie die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Wir denken an Rosina Klein, die gestorben ist, und an ihre Angehörigen. Nimm die Verstorbene auf in deine Herrlichkeit und lass sie bei dir Erbarmen und Frieden finden. Sei bei den Angehörigen in ihrer Trauer und begleite sie. Wir bitten dich:

Lass sie die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Du, Christus, schaust auf uns mit liebevollen Augen.

Dass wir das nie vergessen, bitten wir dich:

Lass uns die verwandelnde Kraft deiner Liebe erfahren.

Gemeinsam lasst uns beten:

Vater unser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich,
er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,
er erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen